

gleichwohl eng verbunden mit den Entwicklungen der Jugendbewegungen in Deutschland insgesamt. Ihre Ziele und Inhalte, die Themen der Diskussion stimmten weitgehend mit der »Meißner-Formel« überein, die 1913 auf dem Hohen Meißner bei Kassel anlässlich der ersten Zusammenkunft von Wanderbünden und akademischen Vereinigungen in Deutschland ausgedrückt wurde: »Die Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.« Die romantische Vorstellung einer einheitlichen, besonderen Jugend konnte jedoch nicht verhindern, dass die wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Schranken der Zeit fortwirkten, die Entwicklung der Jugendverbände bestimmten und ihre schnelle Differenzierung einschließlich zahlreicher Organisationsänderungen, Spaltungen und Vereinigungen bewirkten. In diesen Richtungsdiskussionen mussten auch die jüdischen Jugendlichen Stellung nehmen, umso mehr, als sie selbst Thema der Debatten wurden.⁴

Struktur und Tradition der Technischen Hochschule Dresden waren für eine jüdische Studentenverbindung denkbar ungeeignet. Nur wenige Juden sahen sich mit einer von den Korporationen beherrschten Studentenschaft konfrontiert, die sich hier gegen die andernorts erfolgreichen Versuche eines Zusammenschlusses der nichtkorporierten »Finken« durchsetzen konnten.⁵ Erst 1927 entstand in Dresden der Verein jüdischer Studierender.⁶

Von dieser Ausnahme abgesehen, bildet die Dresdner Situation die Orientierungen und Probleme der jüdischen Jugendorganisationen in Deutschland beispielhaft ab. Vereint in der Abwehr gegenüber dem Antisemitismus, unterschieden sich die Verbände in ihrer Stellung zur Religion im Allgemeinen und der örtlichen Religionsgemeinde im Besonderen, in ihren Zielen hinsichtlich der Siedlung und Staatsbildungsbewegung in Palästina und in ihrer parteipolitischen Ausrichtung. Diese Bereiche kreuzten und überlappten sich in vielfältiger Weise, Doppelmitgliedschaften und die für die gesamte Jugendbewegung typische rasche Fluktuation verhindern oft eine eindeutige Zuordnung. Über einige Gruppen, wie zum Beispiel den Werkbund, die Sportvereinigung Schild im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Tenuat Thora wa'Awoda [Bewegung Lehre und Arbeit] oder die Dresdner Gruppe des Blau-Weiß, erlauben die bisherigen Forschungen keine detaillierten Aussagen.⁷ Ebenso fehlt es nach dem Verlust des Gemeindefiles an Quellen für den bereits vor 1914 existierenden Verband für männliche Jugendliche.⁸

Die Israelitische Religionsgemeinde selbst führte den Religionsunterricht durch drei eigene Lehrer und eine Lehrerin sowie die Rabbiner. Die eng mit der Gemeinde verbundene Fraternitasloge betrieb seit 1902 ein Mädchenheim, wo vor allem Kurse und Beratung für schulentlassene Mädchen angeboten wurden, den 1904 gegründeten Israelitischen Kinderhort, in dem täglich bis zu 80 Kinder zwischen 3 und 14 Jahren Aufnahme fanden⁹ und eine Ferienkolonie im 1909 eröffneten Heim Oberrochwitz. Bis 1933 konnten hier jeweils etwa 120 Kinder die Sommerferien verbringen. Weiterhin wurde 1924 unter der Leitung von Siegfried Horowitz das Jüdische Jugendorchester Dresden gegründet. Etwa 15 bis 25 junge Musiker traten auf vielen Gemeindeveranstaltungen auf, pflegten die moderne jüdische Musik und erhielten eine fundierte Instrumentalausbildung.¹⁰ An einige dieser Traditionen, wie die Ferienlager, knüpfte die Nachkriegsge-